Die heutige Ausgabe umfaßt 4 Seiten.

F. J. M. Rehse Archiv

Einzelpreis 40 Pfennig.

Völkischer Beobachter

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. — Bezugspreis: Vierteljährlich M. 10.—, Postscheckkonto München 11 346. — Geschäftsstelle: Thierschstraße 15. — Fernruf 20 647 Geschäftszeit 8—4 Uhr, Samstag 8—12 Uhr. — Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Grundzeile für Geschäftsanzeigen brutto M. 1.50 mit entsprechenden Nachlässen. Reklamezeile M. 5.—. Finanzanzeigen netto M. 1.50, Familienanzeigen M. 1.50, Kleine Anzeigen (Stellengesuche usw.) 90 Pf. — Schriftleitung: Schellingstraße 41/I. Fernruf 20 647. Drahtanschrift: Beobachter, München.
Sprechstunde des Hauptschriftleiters 10—12 Uhr, der verantwortl. Schriftleitung 2—4 Uhr nachmittags.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Ausgabe 19 | München, den 6. März 1921 | 35. Jahrgang

Wir fordern: Sofortigen Abbruch der Verhandlungen in London; sofortige Kündigung der Friedensverträge; sofortige Rechenschaftsablegung der Reichsregierung

Volksgenossen!

Erscheint zur

Riesenprotest-Kundgebung

am Sonntag, den 6. März 1921, vormittags 10 Uhr, im **Zirkus Krone**

Redner: Adolf Hitler.

Deutschland — der Vorkämpfer

Das Unglück des deutschen Volkes und der Welt sind die Männer, die — im Bereich einer größeren und kleineren Verantwortlichkeit — deutsche Politik machen.

Daß Schurken nur schurkenhafte Politik treiben können, ist klar; mit instinktmäßiger Sicherheit läuft ihre Handlungsweise ab, wie das aufgezogene Räderwerk einer Uhr. Welchen Weg ein Clemenceau gehen würde, das war jedem Besitzer gesunden Menschenverstandes klar, der sich etwa 1913 in das kriegshetzerische Blatt, „L'homme Libre", dieses machthungrigen Journalisten vertiefte.

Erst recht der Engländer kennt nur eine Leidenschaft: Macht. Wenn es eine Verewigung von Zuständen auf dieser Erde geben soll, jetzt hält er den Augenblick dazu für gekommen, den Augenblick zur Verewigung angelsächsischer Volkswohlfahrt. Die angelsächsische Volkswohlfahrt soll auf den Trümmern der deutschen Volkswohlfahrt gedeihen.

Die „europäische Solidarität" ist ein leeres Schlagwort. Englands und Amerikas Interessen gehen über europäische Gebundenheit hinaus. Denn: Wer vermag zu beweisen, oder auch nur ernsthaft zu behaupten, daß in einigen 100 Jahren das Heil der Welt und Europas von der wirtschaftlichen Wiedergeburt Deutschlands abhängig sei? Vor 2500 Jahren lebte die wirtschaftliche Blüte des Mittelmeerbeckens auch nach der Vernichtung Karthagos wieder auf.

Frankreich, England, und erst recht das Amerika der vierzehn Punkte, (Harding wird strupellose amerikanische Geschäftspolitik treiben wie Wilson und die von der bayerischen M.S.P. ausgebotene Friedensschwalbe Miß Beveridge macht noch keinen Sommer!) sind heute wie ehedem darin einig, daß das deutsche Volk seine Selbstbestimmung als Weltvolk auf Generationen, also dauernd verliere. Die unverbesserlichen Optimisten, die heute noch auf die hilfreiche amerikanische Hand hoffen, mögen bedenken, daß es vollkommen undenkbar ist, daß der amerikanische Kriegsverbündete nicht frühzeitig Kenntnis erhalten habe, daß in London die Pariser Beschlüsse in dieser oder gleichwertiger anderer Ausführung zum Diktat erhoben werden sollten, eine stille Unterstützung der deutschen Stellung hätte vor London erfolgen müssen. Sie ist, wie Lloyd Georges anmaßende Rede bekundet, nicht erfolgt.

Schon am 21. Februar schrieb der Sonderberichterstatter des „Echo de Paris" aus London: „Ich muß darauf hinweisen, mit wieviel Sympathie man hier (in London) die Bestreitung der Wiedergutmachung im Wege eines Exportes deutscher Arbeiter ins Auge faßt. Manche gehen bis zu der Ansicht, daß dieser Reparationsmodus der einzige sei, der den britischen Handel nicht schädigen könne." Wie sagte Clemenceau? „20 Millionen Deutsche sind zuviel"! Weiterhin scheute er sich nicht, die Karten aufzudecken mit dem Wort: „Der Frieden ist die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln". Hier haben wir in voller Nacktheit das heutige Programm der gegnerischen Front von heute!

Wir wiederholen aber unseren einleitenden Satz: Das Unglück Deutschlands und der ganzen Welt sind die deutschen Staatsmänner von heute!

Brockdorff-Rantzau gibt in Versailles aus freien Stücken 100 Milliarden Goldmark und die Minderung der Reichswehr auf 100 000 Mann. Ein Lump, wer mehr gibt, als er hat!

Der Reichskanzler Fehrenbach läßt vor Spaa erklären: „Der Reichskanzler ist entschlossen, eine ihm etwa fertig zu übergebende, nicht mündlich zu erörternde Note rundweg abzulehnen, Briefträgerdienst zu weigern und mit der Delegation abzureisen, wenn sie unwürdig behandelt wird." Fehrenbach hat einen Händedruck des Waliser Fuchses, Lloyd George, erhalten und das Diktat angenommen!

Der bayerische Ministerpräsident von Kahr hat am 10. November laut „Bayr. Staatsanzeiger", Nr. 263, vom 11. November 1920 geäußert:

„Die Fehler, die wir in der Vergangenheit in imperialistischen Exzessen begangen haben, büßen wir schwer durch einen harten und grausamen Frieden. Die Lasten, die er uns auferlegt hat, drücken uns zu Boden und wir sind überzeugt, daß wir nicht alles erfüllen können, was uns im Friedensvertrag von Versailles zudiktiert wurde. Gleichwohl ist die bayerische Regierung mit der Reichsregierung einig in dem Bestreben, den Friedensvertrag zu erfüllen, soweit es nur irgend möglich ist. Wir treten für eine gerechte Wiedergutmachung der Schäden, namentlich auch Frankreich gegenüber, ein und sind bereit, unsere äußerste Kraft aufzubieten, um die gerechten Forderungen zu erfüllen, die auf Grund des Friedensvertrages uns gegenüber geltend gemacht werden."

Der leidende Teil gegenüber dem schurkenhaften hemmungslosen wirtschaftlichen Materialismus des feindlichen Lagers einerseits, gegenüber der hündischen Nachgiebigkeit, selbstmörderischen Schwäche und grenzenlosen Dummheit seiner Geschäftsführer („Staatsmänner") andererseits ist das deutsche Volk.

Aus dem deutschen Volk ist in den geistigen Revolutionen des Mittelalters der Gedanke der Freiheit des einzelnen hervorgegangen. In der bolschewistisch-jüdischen Aufmachung der französischen Revolution ist dieser Gedanke zur sogenannten Demokratie erstarrt.

In Deutschland hat der Gedanke des Sozialismus, der wirtschaftlichen Gerechtigkeit gegenüber allen Klassen oder Schichten der Bevölkerung am kräftigsten Wurzel gefaßt; wiederum suchte jüdisch-bolschewistische Hemmungslosigkeit diesen Gedanken zu vergiften. In Deutschland aber auch ist der neue außenpolitische, weltpolitische Gedanke erwacht, gerechten Besitzausgleich zu fordern für alle arbeitsamen Nationen der Welt. Ins Weltpolitische übersetzt: Es ist schmähliche kapitalistisch-mammonistische Sinnesart, die Schätze, die Nahrungs- und Arbeitsstellen der Welt einer Clique, einer oder wenigen Rassen oder Völkern vorzubehalten, dem Angelsachsen, dem französischen 40-Millionen-Volk, hinter ihnen allen der internationalen jüdischen Nation die Monopole der Welt zu geben und dem kraftvollen großdeutschen 80-Millionen-Volk alle Quellen abzuschließen. Die Freiheit des einzelnen, das wirtschaftliche Gedeihen der Klassen, sie fordern gebieterisch als weiteres Prinzip gerechten Ausgleich auch im Besitzstand der Nationen. Die Versklavung des deutschen Volkes wird auch die übrigen Völker ihre Freiheit kosten, bis auf eine jüdisch-angelsächsische Herrenkaste, die, obgleich nach Millionen zählend, verhältnismäßig dünn ist und die, faul auf ihren Besitztümern liegend, dem Schicksal der Entartung nicht entrinnen wird. —

Widerstand! Widerstand bis zum Äußersten ist die sittliche Pflicht des deutschen Volkes, das jenes dreifache Prinzip der Freiheit für sich, für die ganze Welt, wie bisher auch gegen die ganze Welt zu verteidigen hat! Hinweg mit allen, die sich dieser Sendung entgegenstellen, hinweg vor allem mit der staatsmännischen Sabotage im eigenen Lager!

Der Nachrichtenapparat der ganzen Welt, also der angelsächsischen, spielt, um Sand in die Augen zu streuen. Zwischen London und der Türkei soll plötzlich alles in schönster Ordnung, die Revision des Friedens von Sèvres nahe sein. Sowjetrußland soll vor dem Zusammenbruch, das russische Volk vor seiner Erlösung vom jüdisch-bolschewistischen Zwingherrn stehen. In die Herzen unserer Nationalisten einerseits, unserer Arbeitermassen andererseits, soll stumpfe Apathie gesenkt werden. Die Stärke zu der im Weltkrieg gegen 28 Nationen verfochtenen Aufgabe, das „Recht" hochzuhalten, muß aber das deutsche Volk in seiner eigenen Brust finden. Keinerlei „Sanktionen" dürfen hier zurückschrecken, weder Berge von Papiergeld, noch Zollschranken, die überall ihre Löcher haben, noch französische militärische Drohungen, nicht einmal die unser Herz am meisten drückende Gefahr, daß französische Feigheit und belgische Brutalität hinter der schützenden Barrikade des Rheins (denn es sind feige Hunde, die über Düsseldorf, Duisburg-Ruhrort sich nicht vorwagen werden!) unsere linksrheinischen Brüder bis aufs Hemd auszuplündern.

Der Widerstand des deutschen Volkes, auch mit unbewehrten Händen, ist eine soziale Notwendigkeit. In dem weltpolitischen Streik, in dem es der Voraussage Clemenceaus gemäß, daß der Krieg mit anderen Mitteln weitergehen werde, eintreten muß, ist es der Führer aller entrechteten Nationen, unter ihnen auch des stillen, geduldigen, großen russischen Volkes. Der weltpolitische Generalstreik ist von uns nach Lloyd Georges Wort bereits erklärt, der weniger aus des Außenministers Simons dürftigen Worten, als aus den Tiefen des deutschen Volkes selbst mit dem scharfen Gehör des schlechten Gewissens erfaßt hat, daß die deutsche Nation jede Verantwortung ablehnt. Wir können nicht glauben, daß das deutsche Volk im Kampf um die höchsten Rechte zum Streikbrecher werde, oder durch übelberatene Führer in diese Rolle sich stoßen lasse. Wenn es aber ungetreue Sachwalter aus seinem Tempel hinauspeitscht, werden früher oder später auch die anderen Völker erwachen, und in ihrem Haus Vergeltung üben.

Wir wiederholen unsere Forderungen, die wir ununterbrochen hier vertreten haben:

Sofortige Abberufung aller Friedenskommissionen!

Sofortige Kündigung des Friedensvertrages von Versailles!

Sofortiger Antrag auf Einberufung einer neuen Friedenskonferenz, für deren Verhandlung Wilsons 14 Punkte Verwendung finden mögen.

Deutschlands letzte Hoffnung?!

Von Adolf Hitler.

Wir wollen heute nicht den Bauernjungen nachahmen, der, als es ihn an die Finger fror, sich freute, und zwar deshalb, weil sein Vater ihm keine Handschuhe kaufen wollte. Sonst könnten wir aus tiefstem Herzen heraus uns freuen über die Art der Behandlung zum mindesten, die der augenblicklichen letzten Hoffnung Deutschlands, unserer Delegation in London, zuteil wird. Denn sie haben es wahrlich nicht anders verdient, diese Schlau- oder sonstigen Köpfe, die nun weiß Gott zum wievielten Male neuerdings glaubten, unterhandeln zu können mit einem Gegner, den sie selber zum Diktieren erzogen haben. Nein, wir können uns nicht

freuen, weil wir ja wissen, daß der wirklich Leidtragende doch nur unser armes unglückliches Volk ist.

Es hat zu leiden nicht etwa für Fehler, sondern für jene Mischung von Dummheit und gewissenloser Lumperei, mit der seine Führer es seit zwei Jahren so nach und nach in diesen Sumpf des Elends hineingestoßen haben.

Begonnen hat dieses Treiben schon etwas früher. Am Tag, an dem sich das ganze jüdische Geschmeiß an den damals zum Unglück Deutschlands zum Kaiser gewordenen jungen Wilhelm II. heranmachte, begann das planmäßige Wühlen und Unterhöhlen von Staat und Volk. Allerdings mußte erst noch der Mann beseitigt werden, an dessen eisenharter Energie die hebräische, widerlich schleimige Betriebsamkeit im großen und ganzen noch wirkungslos blieb. Erst nach Bismarcks Entfernung war die Bahn frei. Mit teuflischer Geschicklichkeit schuf man die Voraussetzung für die spätere Einkreisung und damit Zertrümmerung Deutschlands. Abkehr von Rußland war das Ziel, nieder mit dem Zarismus die Parole. Wir wollen nun ganz absehen von jenen Parteien, die als eigentliche Träger dieser Politik damals ausersehen wurden, die heute am krampfhaftesten nach der Verständigung mit einem Rußland schreien, das zum mindesten machtpolitisch nur mehr einen Krüppel darstellt, gegenüber dem einstigen Zarenstaat, und die damals aber am lautesten „Nieder mit Rußland!" brüllten. Wir wollen also absehen von diesem ganzen internationalen Klüngel. Aber hat sich nicht ein großer Teil unserer sogenannten bürgerlichen Parteien an dieser Verhetzung beteiligt? Und hat nicht der andere Teil in geradezu beispielloser Feigheit diese Hetze geduldet? Zu wundern braucht einem das natürlich nicht, wenn man sich nur immer vor Augen hält, daß, ganz gleich ob bürgerlich oder sozialistisch, beide Gruppen ja doch an der gleichen jüdischen Strippe hängen.

Der damaligen Reichsregierung aber muß der Vorwurf gemacht werden, daß sie noch in einer Zeit um die vermeintlich zu erringende Gunst Englands und Frankreichs buhlte, in der sie wahrhaftig schon hätte erkennen müssen, daß man mit der Triebkraft, die diese westlich-demokratischen Staaten in Bewegung setzte, überhaupt nicht unterhandeln kann. Dem internationalen jüdischen Börsenkapital gegenüber gibt es nur zwei Möglichkeiten: Entweder es wird zertrümmert, oder man wird sein Sklave. Das muß dieser blindgeborenen hohen Diplomatenzunft als ewiger Vorwurf entgegengeschleudert werden, daß sie allerdings die Einkreisungspolitik eines Eduards VII. nicht durch eigenes Verschulden hervorgerufen hat, wohl aber durch ihre Kurzsichtigkeit ihren Erfolg garantierte. Das Anhängen Deutschlands auf Gedeih und Verderb an diesen verlumpten Habsburgerstaat war ein Verbrechen, für das die damaligen verantwortlichen Leiter der deutschen Politik noch heute aufgehängt gehörten. Die Führung eines 70-Millionen-Staates zu bestimmen nach Gesichtspunkten freundlicher Treueversicherungen einer bis ins Mark korrupten Dynastie gegenüber ist Wahnsinn und Verbrechen zugleich. Nibelungentreue kann es nur der eigenen Rasse gegenüber geben. Im Interesse des Deutschtums aber, im Reich sowohl als der Deutschen Österreichs, hätte man noch im Jahre 1915 oder 1916 die Pflicht gehabt, unter sofortiger Abstoßung Österreich-Ungarns eine Verständigung mit Rußland zu suchen. Und nur mit Rußland und keinem anderen Staat. Deutschösterreich gegenüber aber hätte eine deutsche Reichsregierung, die es irgendwie ernst meinte mit den Verpflichtungen für ihre Nation nur eine einzige Aufgabe gehabt: Sofortige Hereinnahme der 10 Millionen Deutschösterreicher in das Reich und Absetzung der Habsburger, der erbärmlichsten Dynastie, die jemals über deutsche Lande herrschte.

Freilich die Parteien. Es ist ja möglich, daß dieser ganz vermoderte, faulige Diätenpolyp angesichts einer solchen Politik in Ohnmacht gefallen wäre, Zeter und Mordio geschrien hätte. Aber wenn schon, es wird doch kein Mensch behaupten wollen, daß eine Reichsleitung, um den Parteien zu gefallen, wenn notwendig sogar schlecht sein müsse. Und eine Leitung, die diesen Parteien folgt, ist aber schlecht. Denn seit rund 4 Jahren regieren diese ja selber, d. h. sie wechseln gegenseitig ab in der Ausplünderung der Nation. Anders kann man ihre Tätigkeit nicht bezeichnen. In Reinkultur freilich hat sie erst eingesetzt seit dem Tag, an dem sie die Alleinherrschaft in Deutschland bekommen hatten, den Tag, den die „Frankfurter Zeitung" in glückstrahlendem Augenaufschlag mit den Worten begrüßte: „Das deutsche Volk hat eine Revolution gemacht." Daher auch der Name deutsche Revolution. Ihr Produkt aber, die sogenannte deutsche Republik, hat an dem Tag eine Regierung erhalten, von der man zu beweisen versucht, daß sie der sogenannte Volkswille sei. Aber als vornehmlichstes Beweismittel der Notwendigkeit ihres Vorhandenseins konnte sie bisher in der Hauptsache immer nur einen Grund anführen, nämlich: Das Ausland kann nur Vertrauen besitzen zu einer Regierung, wie diese eben eine ist. Und es wird deshalb auch in Deutschland nur eine solche dulden.

Das glauben wir natürlich ohne weiteres. Wir glauben sogar, daß mit der Zeit dem deutschen Michel auch das Licht aufgeht warum. Denn einen besseren Sachverwalter für seine in Deutschland wahrzunehmenden Interessen als unsere eigene Regierung hätte das feindliche Ausland doch wahrhaftig niemals finden können. Sie sind einander auch vollständig gleichbürtig und gleichwürdig, diese Parteien und diese sogenannte Regierung.

Sie sind voneinander nicht zu trennen, und uns bleibt nur die eine Hoffnung, daß auch die Nation sie einst nicht trennt, sondern beide gemeinsam zur Verantwortung zieht.

Denn ihre Schuld an Deutschlands Unglück ist eine ungeheuerliche. Am 3. März erklärte Lloyd Georges in der Konferenz zu London:

„Für die Alliierten ist die deutsche Verantwortlichkeit für den Krieg grundlegend. Sie ist die Basis, auf der das Gebäude des Vertrages errichtet worden ist, und wenn die Anerkenntnis verweigert oder aufgegeben wird, ist der Vertrag hinfällig."

Und wer hat diese Selbstbeschuldigung nun damals unterschrieben? Wenn England heute selber erklärt, daß diese Bekennung der alleinigen Schuld Deutschlands am Kriege das Fundament der ganzen Friedensverträge darstelle, so ist damit aber auch ein für allemal festgenagelt, wie ungeheuer das Verbrechen derjenigen ist, die als Deutsche dem einst zustimmten.

Und wo waren damals die Parteien, und wo waren besonders die sogenannten sozialistischen, völkerbefreienden Organisationen? Haben nicht gerade diese sich krampfhaft bemüht, durch das Hervorsuchen aller möglichen Dokumente die deutsche Schuld am Kriege zu beweisen? Hat nicht der Jude Kautsky Akten um Akten durchstöbert, nur um vor der ganzen Welt beweisen zu können, daß das deutsche Volk die Schuld trage? Und hat nicht, um diese Schuld noch zu bekräftigen, der Jude Eisner die an und für sich hierzu immer noch nicht ganz auslangenden Dokumente sogar dem Bedürfnisse entsprechend abgeändert, d. h. also gefälscht? Schwindelte man nicht unser Volk an, daß nur der deutsche Militarismus die Schuld an den ewigen Kriegen trage, seine Vernichtung die Voraussetzung wäre zum Folgen einer Periode des Friedens für immer? Belog man nicht unser Volk, daß es die Waffen nur abzuliefern habe, um diese Bedrohung des Weltfriedens ein für allemal zu beseitigen und die ersehnte Abrüstung der anderen dadurch zu ermöglichen? Behauptete man nicht, daß nun ein Völkerbund kommen würde, der nicht nur alle Nationen gemeinsam umschließend späteren Kriegen die Ursachen entziehe, sondern selbst diesen Krieg noch in allgemeine Versöhnung und Verständigung ausklingen lassen werde? Und hat man nicht unserem Volke versichert, daß es nur seine Staatsform zu ändern brauche, um als gleichberechtigter Kontrahent von den sogenannten freien Nationen der übrigen Welt anerkannt zu werden? Haben nicht die Herren Förster, Bonn usw., mit unermüdlicher Geschäftigkeit sich der ganzen übrigen Welt anbiedernd, Schmutz auf Schmutz auf unser deutsches Volk geschleudert? Hat nicht unsere ganze demokratische Partei in rührender Sorgfalt Wilson als den Menschheitsapostel gepriesen, von einer höheren Vorsehung gesandt, das Unrecht dieser Welt zu beseitigen? Und haben sie nicht schon dadurch uns als die offensichtlich im Unrecht Stehenden gebrandmarkt? Hat man uns endlich nicht unter den unglaublichsten Verdrehungen und Phrasen vorgeschwindelt, daß diese Bekenntnisse nötig seien, um uns in der anderen Welt wieder Achtung und Respekt zu verschaffen, während doch die ganze zum mindesten anständige übrige Welt vor dieser unserer Erbärmlichkeit ausspie? Belog man uns endlich nicht, daß die Unterschriften unter all diese Dokumente an und für sich nichts für uns zu bedeuten hätten, weil man im Ausland ja genau wisse, daß die Verträge nicht zu halten seien und man sie uns infolgedessen nur vorlege zur Prüfung für unsere Bereitwilligkeit? Und was hat man uns nicht sonst alles versprochen? Vernichtung des sogenannten Weltkapitalismus, Weltrevolution, Sympathie des internationalen Proletariats, Solidarität der übrigen Kulturnationen, Erwachen des Weltgewissens usw.

Ja, ja, der Krieg war in seiner Art sicherlich ein ungeheuerliches Erlebnis dieser Erde, aber noch wesentlich ungeheuerlicher ist die Art der Belügung und Begaunerung unseres Volkes seit Beendigung dieses Krieges.

Und wir erinnern uns, daß es Parteien gibt, die heute in biederer Treuherzigkeit und gut gespielter sittlicher Entrüstung immer wieder betonen, daß zum mindesten sie daran unschuldig seien, und nicht nur unschuldig, nein, sie hätten das sogar so kommen sehen und hätten schon damals gewarnt. Eine rührende Empfehlung ihrem lieben, gutherzigen Wählerpublikum gegenüber. Aber auch nur denen gegenüber. Denn wahrhaftig, wer das Unglück damals kannte, kommen sah, und wer sich in dem Besitz der Macht befand, und zwar der positiven praktischen Macht, der Staatsgewalt, und wer dann trotzdem nicht Macht und Gewalt zur Hülfe nahm, um unser Volk vor diesem Unglück zu bewahren, der ist ein noch größerer Verbrecher sogar als der Ahnungslose, der nur unbewußt zum Werkzeug der Zertrümmerung wurde. Man quatsche und da nicht andauernd vor: Wir konnten nicht, so sehr wir auch wollten, denn wir hatten leider nicht die Majorität usw.

Wenn ihr die Majorität in weiter gar nichts sucht als in der Zahl, dann schert euch zum Teufel. Dann verdient ihr nichts anderes, als daß das Schicksal über euch schreite. Dann aber gebt zum mindesten zu euerer Erbärmlichkeit nicht noch die Verlogenheit dazu und bietet euch vor jeder Wahl von neuem unserem Volke an, da ihr doch ganz genau wißt, ihr Majoritätshelden, daß ihr diese Majorität auch heute nicht erhaltet und infolgedessen euer ganzes Dasein nach euerem eigenen Eingeständnis für die Nation wertlos ist.

Nein, wir wundern uns nicht mehr, daß an dem Tag, an dem das neue Pariser Diktat verkündet wurde, statt augenblicklich an das deutsche Volk zu appellieren, in geheimen Beratungen über das Schicksal der Nation entschieden wurde. Nur der Harmlose hätte anderes erwarten können. Daß beispielsweise dieser ganze parlamentarische Klüngel in diesem Augenblick statt lange zu schwätzen, durchdrungen von der Furchtbarkeit der neuen Gefahr, das deutsche Volk zum Richter seines Schicksals aufrufen würde. Und das wäre möglich gewesen. Denn in einem Staate, der seit 2 Jahren Republik ist, gerüchtweise keinerlei Bureaukratie mehr besitzt, hätte unter entsprechender rücksichtsloser Anspannung aller vorhandenen Möglichkeiten die Vorarbeit geleistet werden können, so daß am Tage der Bekanntwerdung der neuen Forderung binnen 24 Stunden die Nation ihren Willen hätte kundgeben können. Aber das wollte man nicht.

Ich glaube, es gab vor 2 Tagen kaum einen Deutschen, der nicht erbleichte beim Durchlesen der von Herrn Simons dem Gegner angebotenen Summen, außerdem er wäre ein Lump. Und wem die Blässe wich, dem wich sie nur, um dem heiligsten Zorn Platz zu machen, bei dem Gedanken, daß von dieser ungeheuerlichen Abmachung in Deutschland kein Mensch eine Ahnung hatte, außer — den Parteiführern.

Schon jetzt aber wollen wir ein für allemal die Forderung aufstellen und nicht mehr von ihr locker lassen: Wer waren die Parteien, wer die Führer, die Herrn Simons die Ermächtigung gegeben haben, dieses Anerbieten aufzustellen?

Man möchte dieses Mal fast dem Schicksal danken. Es war gütiger mit uns als wir schlechtweg verdienten. Wir könnten es nur als Glück bezeichnen, daß selbst dieses wahnsinnige Geschenk von unseren Gegnern abgelehnt wurde, wenn nicht das Ungeheuerliche heute bereits als Tatsache angesehen werden müßte, daß unsere sogenannten „Unterhändler" trotzdem noch weiter unterhandeln. Man hofft, daß noch irgendeine Form gefunden wird. Was das für eine Form sein wird, wissen wir schon jetzt. Wir haben ja gar nie daran gezweifelt, daß der Engländer unter Umständen sogar ein paar „Milliardchen" nachlassen würde. Vielleicht dürfen wir den Betrag auch anstatt in 42 Jahren schon in 30 Jahren bezahlen. Kurz, man wird eine mittlere Linie beschreiten. Gnade uns der Herrgott. Simons wird wieder zurückkehren, Lloyd Georges wird ihm freundlichst die Hand drücken und in väterlich ernstem Tone siebeneinhalb Worte wechseln, die deutsche Presse aber wird beglückt sein. Ich kann mir die Weihrauchwolke vorstellen. Pfui Teufel!

Augenblicklich gibt es jetzt nur eine Parole, die heißt nicht vielleicht Wut und Empörung, nein, auch nicht Aufregung und Entrüstung, nicht Widerstand oder Trotz, sie heißt Ruhe und Ordnung. Ich glaube eine Art Soldatenratsparole. Es gibt natürlich auch sogenannte energische Zeitungen. Sie verlangen selbstverständlich männliche Stellungnahme des Volkes, aber mit Maß, nur ja mit Maß, keine Aufregung, ruhiges Blut einerseits, energisch andererseits, aber schlau, diplomatisch nachgiebig wieder einerseits, kurz diplomatisch eben. Was das im heutigen Deutschland heißt, weiß sowieso jeder.

Wir sind nun da einer anderen Meinung.

Wir wollen das Volk aufregen. Und nicht nur aufregen, aufpeitschen wollen wir es. Wir wollen den Kampf predigen, den unerbittlichen Kampf gegen diese ganze parlamentarische Brut, dieses ganze System, das nicht eher enden wird, ehe nicht Deutschland entweder vollständig zugrunde gerichtet ist oder eines Tages irgendein eiserner Schädel kommt, vielleicht auch mit schmutzigen Stiefeln, aber reinem Gewissen und stählerner Faust, der diesen Parketthelden das Reden beendet und der Nation die Tat schenkt.

Uns kann nur leid tun, daß diese sogenannten „Sanktionen", d. h. also Strafmaßnahmen, nicht wennmöglich gleich in London selber vorgenommen werden. Als günstigstes Objekt hierfür würden wir der britischen Regierung die derzeitige Delegation dort anempfehlen. Wir würden inständig bitten, daß sie nicht nur etwa deutsche Schiffe zurückbehält, sondern wenn irgend möglich unsere ganze augenblicklich sich dort befindliche Vertretung. Wenn nicht, dann soll uns das ein Fingerzeig sein.

In unzerstörbarer Zuversicht hoffen wir auf den Tag, der unserem Volke wieder die Vernunft bringen wird. Wir freuen uns, denn dieser Tag wird uns, wenn schon keinen Staatsgerichtshof, dann aber um so sicherer einen Volksgerichtshof schenken.

Und wir wollen uns heute nur mit ähnlichen Worten begnügen wie einst Cato:

„Im übrigen sind wir der Meinung, daß sie alle aufgehängt gehören!"

Schicksalswende in London!

Von Alfred Rosenberg.

„... Es kommen jetzt die Zeiten der großen Kriege und der großen Revolutionen. Und als Sieger wird aus ihnen hervorgehen die Internationale Judenbank!"

So schrieb vor fast 50 Jahren der große Dostojewski. Er sah die Zeichen seiner Zeit, er sah die blinde Überbuldsamkeit Europas, zugleich aber auch die wachsende Geldgier der Völker, er sah das ständige Anwachsen der Judenbörse und der Judenrevolution ... Und wer ohne meterhohen Gelehrtenstuck und ohne Scheuklappen großgezüchteter Beschränktheit den heutigen Weltlauf mitansieht, der weiß, daß eben in London eine der folgenschwersten Schicksalswenden der Geschichte Europas vor sich geht. Folgenschwerer als die Tage am Ende des Juli 1914.

Denn noch niemals stand die goldene Internationale in solch einer Fülle der Macht da, wie heute. Ehrgeizige Männer aller Völker, die mit ihr zusammen glauben, ihre Machtgelüste befriedigen zu können, folgen ergeben ihrem Winke und geben sich dazu her, die Handlanger einer völkerzerstörenden — und aussaugenden Macht zu werden. In England tritt Schritt für Schritt ein Jude nach dem andern in die höchsten Stellen des Landes ein: der Verwandte des Bankhauses Samuel Montague, Lord Montague (Montag aus Galizien) wird Minister für Indien; das Oberhaus bevölkern 12 jüdische Lords; der Minister Curzon war verheiratet mit der Tochter des Isaak Zedekia Leiter (Fleischerpost, Chikago); der (seit 1900) fünfte jüdische Bürgermeister von London, Herbert Samuel, wird in den englischen Ritterstand erhoben, und fährt auf einem britischen Schlachtschiff unter dem Donner der Geschütze als Vizekönig nach Palästina in Jaffa ein; der frühere Kleiderhändler und „Freund" (lies Aufpasser) Lloyd Georges, Lord Reading (Rufus Isaacs) wird Vizekönig von Indien ... Der Halbjude Millerand ist Präsident von Frankreich, der Ministerpräsident Briand ist (französischer) Vorkämpfer für den Zionismus. Wilson hat seine Orientpolitik drei Juden übertragen müssen (Brandeis, Mak, Marshall); auf der Friedenskonferenz von Versailles waren von seinen 152 Begleitern 117 Juden (Revue Anti-maçonnique); an die Spitze der amerikanischen Arbeiterverbände schob das Judengold Samuel Gompers; an die Spitze des militärischen Ausschusses für Kalifornien den Juden Kahn; zum Oberkommandierenden der ganzen amerikanischen Flotte im Stillen Ozean wurde der „bewußte Jude" („Der Israelit" 1921, Nr. 6) Joseph Strauß ernannt, ein Bruder des Multimillionärs Oskar Strauß und ein Börsenjobber, der vor 1915 nie Seemann gewesen ist ...

Überall in der Welt ist die unterirdische Macht an die Oberfläche getreten. Und diese Judenbörse hat sich jetzt mit der Judenrevolution geeinigt. Von Moskau aus verhandelten mit den Londoner Rothschilds, Monds, Speyers, Kassels usw. die Juden Kamenew-Rosenfeld in London, Litwinow-Finkelstein in Kopenhagen, Vigdor Kopp, Samuel Reich u. a. in Berlin, Joffe und Fürstenber-Ganetzky in Riga, Karl Radek in Reval, Axelrod in Litauens Hauptstadt. Als Kurier reiste u. a. der Jude Rothstein hin und her. (Andere Tatsachen der Verbrüderung in meinem Artikel „Börsenjuden und Revolution" in Nr. 28 des „Völk. Beobachters".) Die Abkommen zwischen London, Paris, Neuyork einerseits und Moskau andererseits sind geschlossen (im letzten Handelsvertrage), die Alliance israélite universelle vollendete Tatsache geworden,

Symbolisch dafür ist ein neuer Herr der Pariser Börse, der russische Jude Shiwotowski, verheiratet mit der Cousine Trotzky-Braunsteins, des Ungeheuers in Moskau ...

Auf einer großen Versammlung in London sagte Lord Robert Cecil: „Die zwei Hauptresultate des Krieges sind die Wiedererrichtung der jüdischen Heimstätte in Palästina und die Errichtung des Völkerbundes“ („Jüd. Rundschau“, 1920, Nr 49). Beides sind jüdische Ziele. Denn als der Generaldirektor des Völkerbundes, Drummond, nach Genf gereist kam, galt einer seiner ersten Besuche dem Oberrabbiner Ginzburger. Er erklärte ihm, der Völkerbund sei sich der Pflicht (!) „gegen die Juden“ bewußt, seine Mitarbeiter würden sich „zur Verteidigung der Juden vereinigen“ und von nun an „würden die Juden nicht mehr vergeblich an die Gerechtigkeit der Menschheit appellieren“. („Der Israelit“, 11. 11. 1920).

Das alles, und noch manches andere, muß man wissen, um die Situation der heutigen Weltlage richtig einschätzen zu können. Man muß sich weiter vor Augen halten, daß die heute regierenden Nichtjuden mit ihren jüdischen Aushältern unlösbar verquickt sind: Lloyd George und Wilson lebten in Paris beide bei Hebräern; Foch bewegte sich hauptsächlich im Salon der Jüdin Fforel, General Mangin bei den Francks und den Rothschilds, Marschall Haig lief in Gesellschaft des Markus Samuel umher usw. (Winzer, Judenfrage in England).

Und das Ziel der Londoner Konferenz ist die vollkommene Zerstörung des Deutschen Reiches und die vollkommene Vernichtung des deutschen Volkes!

Ausgesogen vom jüdischen Wucherkapital, dann gewaltsame Zerstörung durch Leute, die aus Not und Elend in Verzweiflung geraten, nicht mehr wissen, was sie tun, und in wahnsinniger Betörung dem Ruf folgen werden, der deutsche Männer zum Kampfe gegen deutsche Männer aufruft. Das wäre der Tag, an dem der letzte Widerstand deutscher Wirtschaft, deutscher Tüchtigkeit und deutschen Charakters dahinsinken muß, der Tag, an dem die Abschlachtung der nationalen Führerschaft beginnen wird. Und dann folgt — wie in Rußland — der blutige Judenterror, durchgeführt durch fremdländische Truppen. In Rußland sind es Letten und Chinesen, die die zur Erkenntnis gekommenen, 13 Stunden an den Schraubstock gepferchten Arbeiter mit Maschinengewehren „beruhigen“, in Deutschland werden es dann außerdem noch Russen selbst sein, auch — Senegalneger werden nicht fehlen. Und die vernichtete deutsche Wirtschaft geht in die Hand der jüdischen Zentrale über, ob sie nun unter dem „roten Schilde“ oder hinter der „roten Fahne“ steht.

Nimmt Deutschland das Diktat von London an, so unterschreibt es sein endgültiges Todesurteil und gibt dem Feinde sogar das scheinbare Recht, es zu vollstrecken. Diese Schmach darf nie und nimmer geschehen. Ein Mann, der das täte, wäre selbst für eine Lynchjustiz zu schade!

Weiß man endlich einmal, daß dort nicht „Wiedergutmachung“, „Entschädigung“ usw. verlangt wird, sondern restlose Ausplünderung und Vernichtung, dann kann es nur ein kurzes „Nein“ geben und die — durch den Bruch der Feinde selbst herausgeforderte — Kündigung des „Friedens“ von Versailles.

Und dann hieße es, die Zähne zusammenbeißen. Denn gleich würden wieder die Sirenentöne von der Notwendigkeit des Anschlusses an das Sowjetrußland erklingen. (Einige Blödlinge glauben sogar der Entente damit drohen zu können.) Ja, die „Münchener Zeitung“ wird wieder mit ihrem Nationalbolschewismus hausieren gehen. Und diese Leute würden dann das Geschäft der Rothschild, Reinach, Warburg, Hirsch, Ephrussi, Kahn, Speyer, Strauß, Baruch, Montag, Mendelssohn, Rubinstein, Lazard, Seligmann, Wormser, Goldmann, Dreyfuß, usw. usw. mit den Cohns, Goldschmides, Lewis, Geyers usw. usw. zu Ende führen.

Es ist heute Schicksalswende! Es heißt eben, nicht wieder fünf Minuten zu früh unterschreiben. Ganz Rußland ist eben in Erhebung gegen den Judenterror. Wir wissen nicht, ob er jetzt endgültig gebrochen werden wird. Aber trotz der Waffen- und Munitionstransporte, die eben aus England über Estland nach Petersburg rollen, um die Trotzky-Braunsteins und Apfelbaums gegen das russische Volk zu stützen, die Tage des Judenbolschewismus in Rußland sind gezählt.

Um um die dann notwendig folgende blutige Abrechnung mit den jüdischen Blutsaugern, koste es was es wolle, zu hintertreiben, deshalb soll Deutschland der Verzweiflung überliefert, der jüdischen Seuche übergeben werden!

Darum heißt es heute: Bleibe fest, deutsches Volk, gegen die Judenbank in London und ihre Mitgauner, bleibe aber auch fest gegen die Verlockungen aus dem Osten! Rüste dich innerlich zur großen Reinigung, damit, wenn die Stunde gekommen ist, du auch weißt, was du zu tun hast! Es ist heute Schicksalswende, bleibst du heute nicht deutsch, und nichts als deutsch, so bist du dem Untergang geweiht!

Die geistigen Folgen

Festbleiben! Einmütige nationale Abwehr! Festbleiben!

So die Presse, große und kleine Verbände, große und kleine Privatpersonen, zum Londoner Ultimatum.

Löblich, aber nicht erschöpfend. Denn mit „Festbleiben“ und „Abwehr“ ist es selbst dann nicht getan, wenn beide ernst gemeint sind. Dumpfe Entschlossenheit — alles über sich ergehen zu lassen, bezwingt die Lage nicht. Wer nur abwehren will, unterliegt. Beschränken wir uns auf Abwehr, so ist der übliche Umfall das Ende.

Bisher haben wir weder in der Presse, noch in Gesprächen, einen Gedanken angetroffen, der über die Abwehr hinausginge. Was sind nun eigentlich die Folgen, wenn wir uns endlich einmal auf die Hinterbeine stellen und wenn die berüchtigten Foltermaßnahmen, „Sanktionen“ genannt, wirklich Tatsache werden?

Über die politischen und wirtschaftlichen Folgen des neuen Torturversuchs haben wir oben gesprochen. Sie sind durchaus nicht nur Nachteile. Die Vorteile aber, die sich aus einer Durchführung der Zwangsmaßnahmen für die geistige und seelische Gesundung ergeben würden, sind nicht leicht zu überschätzen.

Geistige Vorteile? Wir werden hungern müssen! Ja — aber glaubt denn ein Mensch, daß wir uns an den Milliarden mästen können, die wir den Gegnern versprechen?

Geistige Vorteile? Wir werden frieren müssen! Vielleicht — aber glaubt denn einer, wir könnten uns an den deutschen Kohlen, die jetzt auf dem Marsfeld bei Paris haushoch aufgestapelt sind, auch nur die Spitze des kleinen Fingers wärmen?

Geistige Vorteile? Wir werden arbeitslos sein! Und das allerdings ist schlimm; denn die Pariser Bedingungen würden uns mit Arbeit, Arbeit, Arbeit auf Jahrzehnte hinaus versehen haben. Sklavenarbeit! Schlimmer als Sklavenarbeit, denn jeder Nigger ist seinem Herrn ein paar hundert Dollar wert, die deutsche Haut aber kostet den Gegnern keinen Pfennig.

Klarheit! Endlich muß Klarheit kommen und sie kommt vielleicht schon heute zu spät. Wie haben wir denn als Volk, wie als einzelne diese letzten 2½ Jahre gelebt?

Seit die Kanonen schweigen, taumeln wir von Hoffnung zur Enttäuschung, von Enttäuschung zu neuer Hoffnung und zu schmerzlicherer Enttäuschung. In Verbindung mit schlechtem Essen bricht das schließlich auch dem geistig Stärksten und Unabhängigsten das Rückgrat.

Die Dritte im Bunde war die politische, wirtschaftliche und kulturelle Lüge, die uns immer noch hinhalten ließ, statt daß wir gesagt hätten: Das können wir nicht! Das wollen wir nicht!

Wenn das auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet geschieht, soll man sich dann über das Weitere wundern? Ist es dann noch erstaunlich, daß zweifelhafte Kneipen und zweifelhafte Bühnen, daß Tanz- und Boxlehrer, Geisterseher und Wundertäter, Schieber und Schieberinnen in einer Flut von wertlosen schmutzigen Geldzetteln beinahe umkommen?

Feindliche Zwangsmaßnahmen, und vielleicht nur sie, werden uns ernüchtern. Vielleicht werden wir dann gezwungenermaßen so sparen, wie es sich französische Sadisten und jüdisch grinsende Fratzen vorstellen, **sicherlich aber auch so widerstandskräftig, wie sie es fürchten.**

Dann wird Deutschland über alle Niedertracht gesiegt haben.

Aus der Bewegung

Die Parteigenossen und Parteifreunde werden gebeten, in die jeden Montag stattfindenden Sprechabende Freunde, Bekannte und Interessenten einzuführen. Jeder Gast ist freundlichst willkommen.

Am Sonntag, den 6. März 1921, nachmittags 3 Uhr, spricht Schriftleiter Maurer in Starnberg im Restaurant „Eisenbahner“ über: „Warum sind wir national.“

Ortsgruppe Rosenheim. Die Nationalsozialisten treffen sich gesellig am Sonntag, den 6. März, abends ½8 Uhr, im Gastraum der Flötzingerbrauerei (Kaiserstraße).

Sozialdemokratische Angst vor der nationalsozialistischen Bewegung

O. Wien, 28. Febr. Unsere Warnsdorfer Parteigenossen hatten für Dienstag, den 22. d. M. abends eine öffentliche Versammlung in das dortige Schützenhaus einberufen, in welcher die Parteigenossen Abgeordneter Hans Knirsch über „die Zukunft des Deutschtums in der Tschechoslowakei“ und Sekretär Krebs über „soziale u. nationale Tagesfragen“ sprechen sollten. Die Versammlung wurde von den Sozialdemokraten, die von den Vertrauensmännern vorher maßlos gegen die angekündigten Redner aufgehetzt worden waren, gesprengt. Die Vertrauensmänner hatten die Parole ausgegeben, Knirsch dürfe in Warnsdorf nicht sprechen, weil er im Jahre 1911 für die Wahl Dr. von Langenhan eingetreten sei und den sozialdemokratischen Kandidaten, Dr. Benno Karpeles zu Falle brachte.

— Daß unsere österreichischen Parteifreunde vorläufig noch sich auch in parlamentarischer Arbeit betätigen, ist bekannt. Langenhan ist bürgerlich national. Daß er dem Wiener jüdischen Großkapitalisten Karpeles, der als skrupelloser Streber auf dem Rücken der Arbeiter politische Karriere machen wollte, vorzuziehen war, ist klar.

Die deutschvölkische Arbeitsgemeinschaft rief am Samstag, den 26. Februar, zu einer Versammlung im Löwenbräukeller auf. Das Thema des Vortrages lautete: „Die deutsche Jugendbewegung im Kampfe mit verderblichen Einflüssen“. Der Vorsitzende der deutschvölkischen Arbeitsgemeinschaft eröffnete den Vortrag mit einer Kennzeichnung der Richtungen der Jugendbewegungen. Frau Marie Gräner, die Hauptrednerin des Abends, betonte, daß die Gesundung unseres Volkes eine unangekränkelte, starke Jugend zur Voraussetzung hat. Um aber die Jugend zu ertüchtigen, ist es nötig, daß die Jugendbewegung vor Verjudung und „Verblüherung“ geschützt wird. Die Ausführungen fanden lebhaften Beifall.

— Die Ortsgruppe Augsburg des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes veranstaltete zum 1. März eine Mitgliederversammlung, in der Herr Joseph Stolzing aus München über die völkische Not der Deutschen in- und außerhalb der Reichsgrenzen sprach. Er entwarf in leuchtenden Farben das Bild des Deutschen Reiches von 1871 und das seines Zusammenbruches im November 1918 unter der Lüge vom Völkerbund, die Deutschland zur wehrlosen Beute rachgieriger Feinde gemacht hat, ohne daß die Hand gewisser Männer verdorrte! So seien denn 15 Millionen Deutscher von ihrem Stammland und Volkskreis abgetrennt und zu wehrlosen Leiden an die Feinde verraten worden. Er geißelt die Politik der Erwägungen und der Gleichgültigkeit gegen die Leiden Deutscher, und zeichnet scharf den Triumph des Rassenauswurfs. Daß Tschechen in Böhmen 800 deutsche Schulklassen aufhoben, daß dort 58 Deutsche unter Legionären verbluteten, hunderte verwundet wurden, hatte „freundnachbarliche Vorstellungen“ seitens der deutschen Regierung zur Folge. Er schilderte die verzweifelten Zustände in Deutsch-Österreich, das seine Rettung nur im Anschluß ans Deutsche Reich finden kann. Auch fürs deutsche Mutterland gilt: Hinaus über Parteien zur völkischen Einheit in klarer Erkenntnis der Schmachdokumente von Versailles und St. Germain, deren mörderische Forderungen den völkischen Lebensnerv treffen wollen. Deutsche Frauen eine Beute schwarzer und weißer Franzosen! „Besiegt sind wir“ — sagte einst Fichte —, „ob wir verachtet werden wollen, hängt von uns ab.“ Das Mitleid mit unseren unglücklichen Brüdern muß uns zu sittlicher Läuterung führen, für unser Handeln Leitstern werden.

An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Aussprache an, die in das Wort ausklang: Ich glaube an meinen Gott, mein Vaterland und meine Ehre!

Münchner Nachrichten

— Deutschvölkischer Bund „Ueba“. Dienstag, 8. März, abends 7½ Uhr, liest Schriftsteller Fritz Halbach im Wagnerbräu, Lilienstraße 29, aus seiner völkischen Dichtung: „Esther, die Herrin der Welt“. Gesinnungsfreunde herzlich willkommen! Eintritt frei.

— Kriegergräber. Die ungeheuer große Zahl unserer Toten, die wir durch den Weltkrieg zu beklagen haben, und die über die ganze Welt verstreut in fremden Ländern zur letzten Ruhe gebettet liegen, hat es erforderlich gemacht, daß im Feindesland Friedhöfe großen Stiles angelegt werden mußten. Die Ortsgruppe München des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge hat ihre Geschäftsstelle Sonnenstraße 13/0.

— Milchkundenliste und Milcherzeuger. Wie schon bekanntgegeben wurde, findet zur Zeit eine Neuauflage der Milchkundenlisten statt. Auch die hiesigen Kuhhalter haben die Milchbelegkarten für die bei ihnen eingeschriebenen Kunden bis längstens 10. März bei der städtischen Milchversorgungsstelle, Sendlinger Straße 64/II, Rückgebäude, einzuliefern.

— Karl Halt Max-Joseph-Ordensritter. Dem Münchner Sportsmann Karl Halt, der sich bei Kriegsausbruch mit weiteren Münchner Sportgrößen als Kriegsfreiwilliger stellte und bis zu seiner Gefangennahme im bayerischen Infanterie-Leibregiment und anderen Truppenteilen in vorderster Linie kämpfte, wurde nun noch der Bayerische Militär-Max-Joseph-Ritter-Orden verliehen.

— Kinderhilfe aus Amerika. Dem Kinderheim der Schwestern vom Blauen Kreuz wurde von der Quarter Collection, Brooklyn Newyork ein Betrag von 5882,35 M. in hochherziger Weise gespendet.

— Der Dienstmännertarif um das Sechsfache erhöht. Die Polizeidirektion teilt mit: Die Dienstmänner sind bis auf weiteres berechtigt, für ihre Dienstleistungen bei Tag und Nacht den sechsfachen Betrag des Friedenstarifes zu fordern. Der Rückweg ist einfach zu berechnen.

— Der Reitersche Zither- und Gitarreklub veranstaltet am Samstag, den 12. März, im Festsaal der Schwabingerbrauerei sein diesjähriges Frühjahrskonzert unter Mitwirkung des bekannten Konzerttrios des Tengschen Bauerntheaters. Beginn abends 7 Uhr. Vorverkauf bei Aug. Reiter, Zentnerstr. 1; Braun & Hauser, Dachauer Straße 2; Gust. Keller, Augustenstr. 63, und Franz Seith, Augustenstr. 91.

Alpines und Sport

Sektion Bergfried. Sonntag, den 6. März: Skitouren für Geübte im Rotwandgebiet. Abfahrt Samstag, den 5. März, 2.07 Uhr nach Neuhaus. — Dienstag, den 8. März: 7½ Uhr abends Besprechung wichtiger Sektionsangelegenheiten. Vollzähliges Erscheinen ist dringend nötig. — Der Werbelauf der Sektion im Schlierseer Gebiet am Sonntag, den 27. Februar, verlief bei prächtigem Wetter vorzüglich. Die Herren Grünhöfer, Schnell und Wurm der A-Klasse und Bost, Dorn und Horn der B-Klasse zeichneten sich besonders aus.

Sektion Oberland. Sektionstouren am 6. März: 1. Unterbergerhorn. Nur für Geübte. Abfahrt Samstag 11.45 Uhr nach Marquartstein; Übernachten Kössen; Paß nötig. Anmeldung bei Wachter Tel. 53932. — 2. Duxer Berge (Gilfert). Nur für Geübte. Abfahrt Samstag 11.45 Uhr nach Schwaz. Anmeldung an 1. Tourenwart Pausinger, Tel. 20702, oder Dr. Hamm, Tel. 61770. — 3. Riesenhütte-Seichtalm. Treffpunkt Samstag abend Riesenhütte. Führer: Hirscher.

Sektion Neuland. Führungstour am 6. März für Anfänger: Roßkopf—Stümpfling. Abfahrt Samstag, abends 6 Uhr, und 7.15 Uhr nach Neuhaus. Treffpunkt Valepp-Alm. Führer: Ludwig Rösch. — Fortgeschrittene: Schinder. Abfahrt mittags 2.07 Uhr nach Neuhaus. Übernachten Forsthaus Valepp. Führer: Hans Bauer.

Über die Hochlandhütte am Wörner teilt die Sektion Hochland mit, daß die Hütte zwar mit Alpenvereinsschlüssel zugänglich ist, aber kein Beleuchtungsmaterial und sehr wenig Holz enthält.

Der Protest der F.A. 1860 gegen das letzte Ligaspiel Wacker: 1860 wurde nunmehr auch vom Verbandsspielausschuß abgelehnt. F.K. Wacker ist damit endgültig Kreismeister.

F.A. 1860. Die nächste Monatsversammlung, die gleichzeitig als Fortsetzung der abgebrochenen Hauptversammlung gilt, findet erst Donnerstag, den 10. März, im Vereinshause statt.

Die Ausbreitung des Fußballsportes nimmt von Woche zu Woche zu. Im Gau Oberbayern wurden neu in den S.F.V. aufgenommen: T.u.Sp.V. Indersdorf bei Dachau; F.C. Hansa München; F.C. Schwaig bei Erding; neu angemeldet hat sich T.V. Ebersberg.

Sektion Alpiner Skiklub. Sonntag, 6. März: Übungslaufen für Anfänger im Schlierseer Gebiet. Abfahrt nach Schliersee Sonntag 6.15 Uhr früh. Leitung: Schrön.

Briefkasten:

Briefkasten der Schriftleitung.

A. B.: Ihr Vorschlag ist sehr gut, wir werden Ihnen umgehend das Material senden.

W.: Unser Mitarbeiter über den Idealstaat „Sowjetrußland“ war 6 Jahre gefangen. Anschrift geht Ihnen zu, sobald wir mit ihm darüber gesprochen haben.

A. B.: Das neue Flugblatt der D. A. P. ist im Parteilokal jederzeit zu bekommen: An die Denkenden (Judenfrage).

F.: Natürlich! Sehr erwünscht; besagte Literatur ist im Verlag des „V. B.“, Thierschstr. 15, zu bekommen.

Fredach: Es gibt keine Deutschvölkische Fachzeitung für Schriftsteller.

Zu der von uns in Nr. 18 gebrachten Notiz „Die Schieber und die hohen Herren“ erfahren wir durch den Rechtsbeistand der Herren Grafen Moy, daß der Veranstaltung in einem Hotel der Altstadt, auf die sich die Notiz bezog, ein Graf Moy nicht beigewohnt hat. Wir nehmen gerne Anlaß den Irrtum, der durch eine Berichterstattung entstanden ist, gegen die uns ein Mißtrauen unmöglich war, zu berichtigen.

Hauptschriftleitung: Hugo Machhaus. — Verantwortl. für Bewegung und den nichtpolit. Teil: H. Esser. — Völkische Rundschau: Hansjörg Maurer. Anzeigen: i. V. Franz Haug. — Verlag Franz Eher Nachf. G. m. b. H. Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. — Sämtl. in München.

Wer sein
BESITZTUM
sei es auf dem Lande oder in der Stadt, ganz gleich welcher Art und Größe, rasch, vorteilhaft und verschwiegen verkaufen will, wende sich in seinem eigensten Interesse an die altbekannte
Immobilien-Verwertungs-Gesellschaft
FISCHLER & CO
München, Prielmayerstr. 10, Tel. 51919
Mäßige Bedingungen. Durchgreifende Behandlung eines jeden Verkaufsauftrages. Höchste Preiserfolge! Geschulter Beamtenstab! Besichtig. sofort kostenlos allerorts i. ganz Deutschland. Prospekt m. Angabe v. Referenz. sofort gratis!

Kino! Gesinnungsgenossen, weißt mir Kleinstadt nach (mögl. Nordbayern, nicht unt. 2500 Einwohner), wo sich Kino rent. würde. Kompl. Einrichtg., eigene elektr. Kraftlichtanl. vorh. Beteilig. event. Anstell. unt. günst. Bed. nicht ausgeschl. Angeb. unt. H. 429 an d. Anz.-Abtlg. dies. Blattes.